

Werkstattberichte

4. Stuttgarter Innovationspreis
für Kindertagesstätten 2008

„Erziehungspartnerschaften“





4. Stuttgarter Innovationspreis für Kindertagesstätten

Sehr geehrte Damen und Herren,

Familie und Kindergarten sind die beiden Lebenswelten des Kindes, die am nachhaltigsten seine Lebensjahre in der frühen Kindheit prägen. Ein gutes Zusammenspiel von Eltern, Erzieherinnen und Erziehern sind einer gesunden Entwicklung des anvertrauten Kindes förderlich. Um die Bedeutung dieser Aufgabe zu betonen, hat die Landeshauptstadt Stuttgart zusammen mit dem Kuratorium Kinderfreundliches Stuttgart bei der Ausschreibung zum 4. Stuttgarter Innovationspreis für Kindertagesstätten in diesem Jahr das Thema „Erziehungspartnerschaften“ gewählt.



Die Kindertagesstätte fördert neben dem Elternhaus die Entwicklung eines Kindes am intensivsten. Wesentliches Element für eine gelingende Zusammenarbeit zwischen Erzieherinnen, Erziehern und Eltern ist der Aufbau einer tragfähigen Erziehungspartnerschaft – im Idealfall ergänzen sich beide zum Wohle des Kindes. Erziehungspartnerschaft ist nicht einfach gegeben, sie muss als Aufgabe bewusst angegangen und immer wieder neu gestaltet werden.

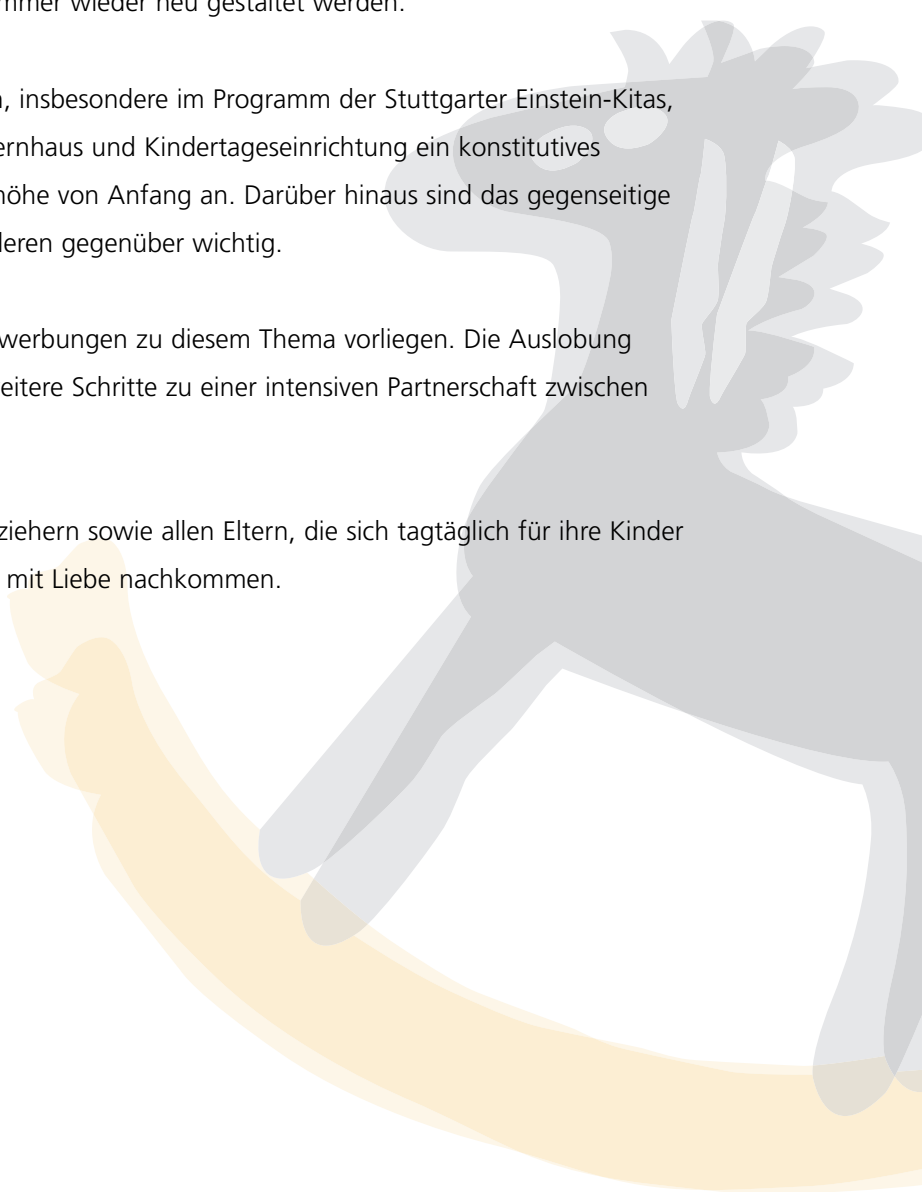
In den Stuttgarter Kindertagesstätten, insbesondere im Programm der Stuttgarter Einstein-Kitas, ist die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kindertageseinrichtung ein konstitutives Element. Das Ziel: Dialog auf Augenhöhe von Anfang an. Darüber hinaus sind das gegenseitige Vertrauen und die Offenheit den anderen gegenüber wichtig.

Ich freue mich, dass so zahlreiche Bewerbungen zu diesem Thema vorliegen. Die Auslobung dieses Preises soll dazu ermutigen, weitere Schritte zu einer intensiven Partnerschaft zwischen Eltern und Erziehern zu gehen.

Ich danke allen Erzieherinnen und Erziehern sowie allen Eltern, die sich tagtäglich für ihre Kinder engagieren und ihrer Verantwortung mit Liebe nachkommen.



Dr. Wolfgang Schuster





4. Stuttgarter Innovationspreis für Kindertagesstätten

Liebe Erzieherinnen und Erzieher,

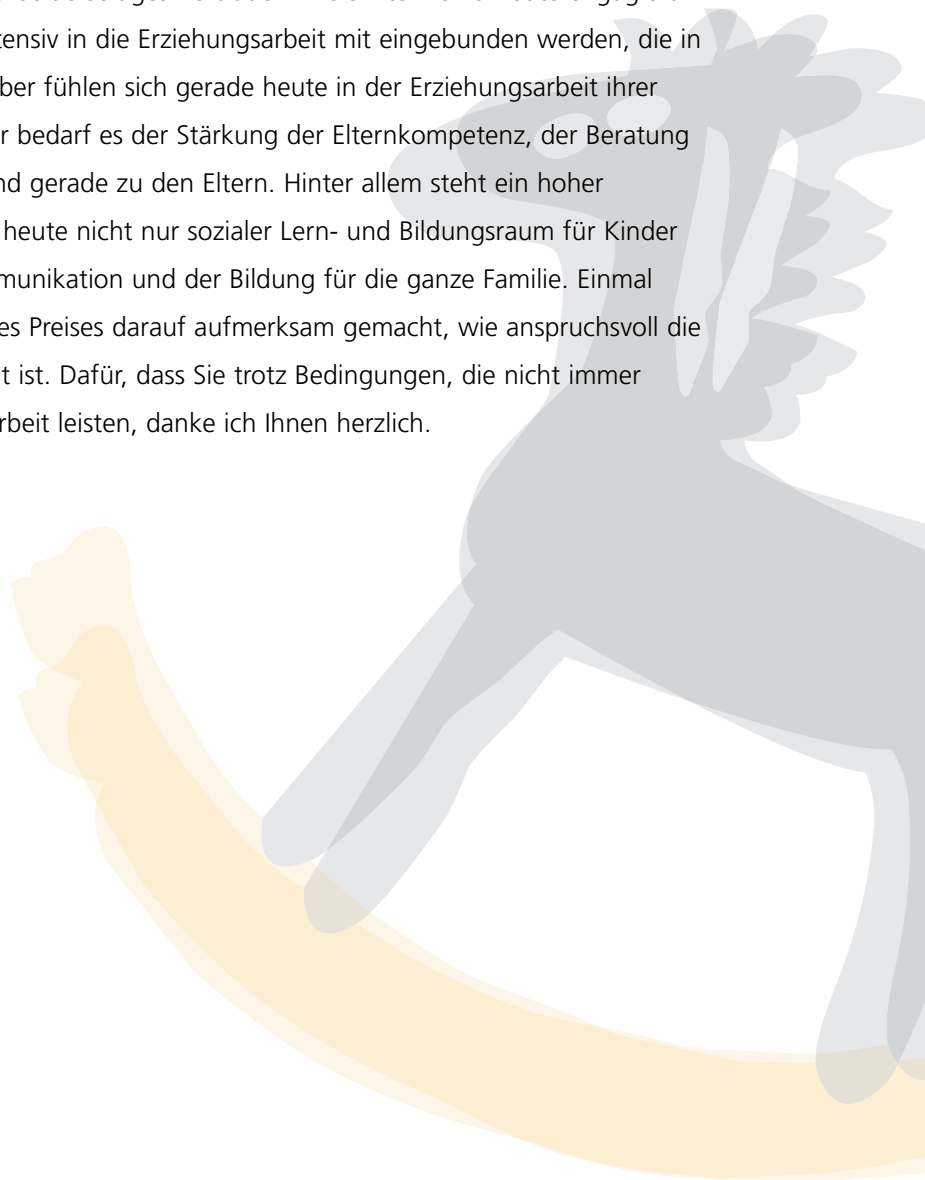
Sie sind für viele und entscheidende Jahre zusammen mit uns als Eltern die wichtigsten Bezugspersonen für unsere Kinder.

Je früher wir Ihnen unsere Kinder anvertrauen, desto stärker ist auch die Bindung, die die Kinder zu Ihnen entwickeln. Deshalb ist es für uns als Eltern so wichtig mit Ihnen in einem ganz engen Austausch zu stehen. Nur so haben wir die Chance, dem Kind letztlich ein glückliches Verhältnis zu Eltern und Erziehern der Tagesstätte gleichermaßen zu ermöglichen. Der Förderverein Kinderfreundliches Stuttgart e.V. hat den diesjährigen Stuttgarter Innovationspreis für Kindertagesstätten deshalb zum Thema „Erziehungspartnerschaften“ ausgeschrieben.



Ihre zahlreiche Teilnahme und Ihre hervorragenden Konzepte zeigen, wie sehr es Ihnen, als Einrichtung, am Herzen liegt, mit den Eltern in engem Kontakt und Austausch zu stehen. Dazu braucht es Rahmenbedingungen und beiderseitiges Vertrauen. Viele Eltern sind heute engagiert und dankbar, wenn sie von Ihnen intensiv in die Erziehungsarbeit mit eingebunden werden, die in der Kita geleistet wird. Viele Eltern aber fühlen sich gerade heute in der Erziehungsarbeit ihrer Kinder überfordert und unsicher. Hier bedarf es der Stärkung der Elternkompetenz, der Beratung und der aktiven Zuwendung auch und gerade zu den Eltern. Hinter allem steht ein hoher Anspruch: Die Kindertagesstätte soll heute nicht nur sozialer Lern- und Bildungsraum für Kinder sein, sondern auch der Ort der Kommunikation und der Bildung für die ganze Familie. Einmal mehr wird durch die Verleihung dieses Preises darauf aufmerksam gemacht, wie anspruchsvoll die von Ihnen tagtäglich geleistete Arbeit ist. Dafür, dass Sie trotz Bedingungen, die nicht immer optimal sind, engagierte und gute Arbeit leisten, danke ich Ihnen herzlich.

Dr. Stefan von Holtzbrinck





Kinderzentrum St. Josef

Haußmannstr. 160
70188 Stuttgart

Tel.: 0711/16 66 50

E-Mail:

stefanie.entzmann@st-josefgmbh.de

Ansprechpartner/in: Stefanie Entzmann

Träger: St. Josef gemeinnützige GmbH, Haußmannstr. 160, 70188 Stuttgart,
Tel. 0711/166650, Fax. 0711/1666514, E-Mail: info@st-josefgmbh.de,
Ansprechpartner: Michael Leibinger, Geschäftsführer

Anzahl der Plätze / Kinder: 270

Alter: 0 - 14 Jahre

Gruppen: 19 Gruppen

Angebotsformen: alle Betreuungsformen, überwiegend ganztags

Öffnungszeiten: 6.30 – 17.00 Uhr

Personelle Ressourcen: Stellenanteile ca. 35 MA seit Okt. 2008, Ehrenamt, Eltern, FSJ etc.

Finanzielle Ressourcen: öffentliche Mittel, Mittel des Trägers/ Eigenmittel, Projekt-
mittel, Spenden, Elternbeiträge

Welche Rolle spielt Erziehungspartnerschaft im Gesamtkonzept Ihrer Einrichtung?

Allgemein

Zu einer guten Erziehungspartnerschaft von Eltern und Erzieherinnen gehört unserem Verständnis nach eine wechselseitige Anerkennung der Kompetenzen und Stärken beider Partner. Wir sehen die Eltern als erste Experten ihrer Kinder, mit denen wir das gemeinsame Interesse am Wohlergehen und an einer individuellen Förderung der Kinder teilen. Wir bieten uns mit Anregung und Unterstützung an, um so die gemeinsame Verantwortung für die Entwicklung des Kindes wahrzunehmen.

Ist das Thema Erziehungspartnerschaft in Ihrer Konzeption verankert?

Die Orientierung an den Bedürfnissen und dem Bedarf von Familien ist in unserem Profil der Gesamteinrichtung als wichtiger Punkt verankert und eine der 3 wesentlichen Säulen des Early-Excellence-Center (EEC) Ansatzes. Das Kinderzentrum St. Josef ist seit jeher in einem lebendigen Austausch mit den Menschen des Stuttgarter Ostens. Ihre spezielle Lebenssituation, die sich im Laufe der 83 Jahre des Bestehens ständig veränderte, prägte die Entwicklung der Einrichtung. Die Begegnung und Auseinandersetzung mit dem, was Leben und Zusammenleben der Menschen dieses Stadtteils, und somit das Leben der Eltern unserer Kinder ausmacht, ist von Beginn an bis jetzt in Konzeptionen und Betreuungsformen unmittelbar wiederzufinden. Speziell im Kita-Bereich ist es bereits seit 1994 Standard, zweimal jährlich auf Grundlage einer systematisierten Beobachtung mit den Eltern aller betreuten Kinder Entwicklungsgespräche durchzuführen und die Zusammenarbeit mit Eltern als wesentlichen Bestandteil der Kita Arbeit zu betrachten.

Welche Ideale streben Sie mit Erziehungspartnerschaften an?

- Wir wollen die Bindung zwischen Eltern und Kind und die Erziehungskompetenz der Eltern stärken, um jedem Kind eine bestmögliche Bildungs- und Entwicklungschance durch eine gemeinsame Verantwortung zu gewährleisten.
- „Jedes Kind hat das Recht, dass sich die Eltern an seiner Erziehung beteiligen und die Erzieherinnen haben die Pflicht, die Möglichkeiten zu suchen und Wege zu finden, damit Eltern sich beteiligen können.“ (Margy Whalley)
- Wir wollen Eltern auch in ihrer Rolle als Männer und Frauen erreichen und Möglichkeiten in der Einrichtung finden, in denen sie sich nicht nur als Eltern angesprochen fühlen und sich austauschen oder beraten lassen können. Die Kita soll ein Ort sein, an dem sich Gemeinschaft und Leben abspielt und sich für Familien neue Perspektiven eröffnen.

Werkstattbericht

Durch die Entscheidung in unserer Einrichtung als Bildungskonzept den Early Excellence-Ansatz (EEC) einzuführen, und damit verbunden, ein Familienzentrum zu eröffnen und uns an den Wünschen und Bedürfnissen von Eltern noch stärker auszurichten, haben wir begonnen, unsere Einrichtung neu zu konzipieren. Eine veränderte Beobachtungssystematik beinhaltet die Einbeziehung der Eltern in den Beobachtungsprozess. Dabei werden die Eltern angeregt, ihr Kind zuhause zu beobachten, den Erzieherinnen diese Beobachtungen mitzuteilen und ihrerseits von den Beobachtungen der Erzieherinnen in der Einrichtung zu profitieren. Mit den Ergebnissen beider Beobachtungen werden die Kinder in der Einrichtung und nach Möglichkeit auch durch die Eltern unterstützt und individuell gefördert.

Die erste Ebene ist die der **Begegnung**: Wir wollen in St. Josef im Familienzentrum und direkt in der Kita immer wieder Anlässe für Begegnungen schaffen – Begegnungen von Eltern und Familien untereinander, aber auch Begegnungen mit den MitarbeiterInnen. Hier kann es formlose Treffen, Krabbelgruppen oder selbst organisierte Themengruppen zu Bildung, Erziehung oder sonstigen für Eltern interessanten Themen geben, es kann geplaudert werden, gespielt, gekocht, gekickt oder ...

Die zweite Ebene ist die Ebene von **Beratung, Wissensvermittlung und fachlichem Austausch**: Eltern-Kind-Spielgruppen, die durch eine Fachkraft begleitet werden, kommen hier genauso in Betracht wie Themenabende oder ein Austausch mit einzelnen Eltern über die Beobachtungen an ihrem Kind (Fotos, Videosequenzen etc.). Immer geht es darum, Eltern für die Entwicklungsschritte ihres Kindes zu interessieren, sie daran teilhaben zu lassen und ihnen zu verdeutlichen, wie sie auf diese Entwicklung durch ihr eigenes Zutun Einfluss nehmen können. In der Zusammenarbeit haben wir begonnen, Eltern aktiv in die Konzeptionsentwicklung einzubeziehen, und wir können uns vorstellen, in einem gemeinsamen Prozess das Einrichtungsprofil weiter zu entwickeln. Wir möchten Eltern bei unserem Angebot im Familienzentrum nicht auf ihre Elternrolle reduzieren, sondern sie in den anderen Rollen, die sie einnehmen (Mann, Frau, Arbeitnehmer, Ehepartner...) ebenfalls erreichen. Dies kann beispielsweise längerfristig in Angeboten zur Eingliederung auf dem Arbeitsmarkt, in Bewerbungstrainings, in Sprachkursen etc. sichtbar werden.

Die dritte Ebene umfasst **Trainingskurse, alltags- und erlebnisorientierte Aktionen bis hin zu Hilfen mit Selbsterfahrungs- oder therapeutischem Charakter**. Damit wollen wir besonders auf Unterstützungsbedarfe von HzE-Familien eingehen. Im Einzelnen denken wir an SPFH als alltagsbezogene Hilfeform im häuslichen Bereich, an Videohometraining (VHT) als Form des Modelllernens, an Familien aktivierende Maßnahmen bei Krisenintervention, an Familienmediation vor allem bei Trennung und Scheidung, an das bereits bestehende Elternintensivtraining stationär und ambulant (ELISA), an angeleitete erlebnisorientierte Aktionen für Eltern und Kinder wie Familienfreizeiten, Interaktionsspiele im Aktivpark Bergheide, Reiten auf dem Aktivspielplatz Raitelsberg o. ä.

Arbeit mit Eltern

- eine positive, offene, ressourcenorientierte und wertschätzende Haltung gegenüber den Familien
- Zusammenarbeit von Eltern und Erzieherinnen in Bezugssystemen
- Eltern haben einen konstanten Ansprechpartner
- ein hohes Maß an Transparenz der päd. Arbeit gegenüber den Eltern
- Kontaktaufnahme der Bezugserzieherin schon vor der Aufnahme des Kindes als vertrauensbildende Maßnahme
- konkrete Möglichkeit des Verweilens oder Hospitierens von Eltern in der Kita
- 2 Elterngespräche zwischen Bezugserzieherin und Eltern pro Jahr als Qualitätsstandard
- Begegnungsmöglichkeiten zwischen päd. MitarbeiterInnen und Eltern auf vielfältige Art und Weise
- Qualifikation, Beratung und fachliche Begleitung der päd. MitarbeiterInnen
- Interkulturelle Kompetenz der MitarbeiterInnen
- optische Präsenz unterschiedlicher Kulturen in den Kitas (Beispiel: mehrsprachige Bildschirmpräsentation der Angebote im Familienzentrum)

Welche neueren Entwicklungen sind in Ihrer Einrichtung in der Erziehungspartnerschaft zu verzeichnen?

Über welche neuen Formen der Zusammenarbeit von Kita und Eltern kann nachgedacht werden?

Wie schaffen Sie die Basis einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Eltern und ErzieherInnen?



Kinderzentrum St. Josef

Wann und in welcher Form beginnt Erziehungspartnerschaft in Ihrer Einrichtung?

Sobald Eltern unsere Einrichtung betreten (noch vor Aufnahme der Kinder), haben wir das Ziel ihnen eine offene, wertschätzende Haltung entgegen zu bringen. Bereits während der Anmeldung sollen Eltern ihr Expertentum spüren. Regelmäßige Informationsveranstaltungen ermöglichen Eltern bereits vor der Aufnahme die Einrichtung zu besichtigen, etwas über die Konzeption zu erfahren und die Angebote des Familienzentrums kennen zu lernen.

Welche Formen der Elternarbeit bieten Sie an?

Tür- und Angelgespräch, strukturiertes Entwicklungsgespräch, Einzelkontakt zuhause, Eltern-Kind-Spielgruppen für Kinder unter 3 Jahren, Interessengruppe, Themenzentrierter Elternabend, Hospitation der Eltern, Eltern-Kind-Aktionen, Elternbeiratsitzung, Elterntreff, Elterncafé, Elternkurse (Triple-P, Haltgebende Eltern-Kind-Spielgruppe, Pekip, Baby-Massage), Elternfrühstück, Elternbasteln, Gymnastik für Mütter (derzeit nicht), berufliche Beratung/Wiedereinstieg (Im Bereich HZE: Öffnung für Kita angestrebt), Seminare zu folgenden Themen: Ernährung, Kind und Verkehr, Sonstiges: Bewegungsangebot für Eltern mit Kindern, Familienfreizeiten, Eltern-Kind-Ausflüge (auch in den Schulferien), Spieletreff für Kinder und Eltern, Vorlesestunde für Kinder und Eltern, Kreativwerkstatt

Wie beteiligen Sie Eltern an den Entscheidungen in der Einrichtung?

- Der Elternbeirat wird in die Konzeptionsentwicklung im Rahmen von Angebotsumstellungen eingebunden (Arbeitskreis bestehend aus Elternbeiräten, Erzieherinnen, Fachberatung und Leitung).
- Eine einrichtungsübergreifende „Projektgruppe Familienzentrum“, bestehend paritätisch aus Eltern und Mitarbeitern der Einrichtung, tagt 4 x im Jahr und entwickelt, initiiert und reflektiert Angebote für Familien oder Eltern im Familienzentrum.
- Während dieser Gremienarbeiten wird für die Eltern der teilnehmenden Kinder immer eine Betreuung angeboten.

Wie motivieren Sie Eltern, Aufgaben partnerschaftlich zu lösen?

- Wir sorgen für entsprechende Rahmenbedingungen, die Eltern die Zusammenarbeit erleichtert (z. B. durch Kinderbetreuung während Veranstaltungen, Arbeitskreise in Zeiten, in denen die Eltern nicht arbeiten...).
- Wir nehmen die Anliegen, Anregungen und Ideen der Eltern sehr ernst und schaffen ihnen Gestaltungsmöglichkeiten.
- Wir schaffen Transparenz und lassen Eltern Anteil nehmen am Alltag in der Kita.
- Wir unterstützen sie dabei, die Entwicklung ihres Kindes zu begreifen und es darin zu bestärken.

Wie erreichen Sie Zielgruppen, die bisher nicht oder kaum erreicht wurden?

Die Zielgruppe sind alle Familien, die unsere Einrichtung besuchen von Kita bis HzE-Bereich und alle Familien im Stadtteil.

Wir werben auf vielfältige Weise für die Angebote im Familienzentrum: viersprachig über Beamer im Eingangsbereich, im Schaukasten vor dem Familienzentrum, durch Mund-zu-Mund-Propaganda von begeisterten Eltern, bei den Anmeldeveranstaltungen, am Tag der offenen Tür, durch die Familienzeitung „Luftballon“, in der benachbarten Grundschule und selbstverständlich durch die MitarbeiterInnen der verschiedenen Gruppen.

Die Projektgruppe gibt Impulse für den tatsächlichen Bedarf und hat somit Einfluss auf das „richtige“ Angebot.

Wir haben eine Situationsanalyse gemacht, um die Lebenssituation und Bedürfnisse der Familien zu eruieren. Dabei legen wir den Fokus auf die Fragen, die die Betroffenen selbst stellen.

Wie kann Elternarbeit weiter professionalisiert werden?

In Fortbildungen zum Thema „Zusammenarbeit mit Familien im EEC“ werden die Mitarbeiter intensiv geschult. Nach jeder Fortbildungseinheit werden die Teams zum jeweiligen Thema begleitet und beraten (Coaching). Es findet regelmäßig eine Reflexion der eigenen Haltung statt. In den Fallberatungen legen wir Wert darauf, einen ressourcenorientierten, positiven Standpunkt Familien gegenüber einzunehmen und sind bemüht, ihre individuelle Lebenssituation zu erfassen und zu berücksichtigen.

Werkstattbericht

Hausinterne Fortbildungsreihen zum Thema systemische Zusammenarbeit mit Familien tragen dazu bei, das Verständnis für Lebenssituationen und Biographien zu erweitern und den MitarbeiterInnen mehr Handwerkszeug und Fachkompetenz zu vermitteln.

Themenfelder | Projektarbeit

Integration: Innerhalb der Kindertagesstätte haben wir zwei integrative Gruppen konzipiert. Es geht uns darum, Kinder mit Behinderungen oder einem Bedarf an Hilfe zur Erziehung im Regelbereich zu betreuen und somit Kinder und Eltern nicht durch Sondergruppen auszugrenzen. Wir verfolgen dabei den Gedanken der Inklusion und sind bestrebt, die Rahmenbedingungen den Bedürfnissen der Kinder mit Beeinträchtigungen oder einem Bedarf an Hilfen zur Erziehung anzupassen.

Aufgrund der multikulturellen Zusammensetzung der Gruppen ist Sprachentwicklung auf dem Hintergrund des Zweitspracherwerbs und der ganzheitlichen Sprachförderung regelmäßig Gegenstand im Elterngespräch oder auch bei Veranstaltungen für Eltern.

Bildung: Innerhalb des Projektes Bildungshaus mit der GHS Ostheim sind wir bemüht eine bruchlose Bildungsbiographie für Kinder zu gewährleisten. Durch gemeinsame Lern- und Spielzeit von Kita-Kindern und Schülern sowie einer engen Kooperation zwischen Eltern, Kindern, Kita und Lehrern soll ein guter Übergang in die Grundschule erreicht werden.

Des Weiteren ermöglicht die systematische Dokumentation von Bildungsangeboten (individuelles Angebot im EEC) der einzelnen Kinder und die Auswertung derer nach einer standardisierten Systematik im Elterngespräch, einen Austausch über die Lernerfahrungen und Entwicklungsschritte des Kindes. Gemeinsam mit den Eltern werden Ideen entwickelt, welche Materialien und Erfahrungsmöglichkeiten dem Kind zu Hause und in der Kita geboten werden können, um den nächsten Entwicklungsschritt anzuregen bzw. zu ermöglichen. Eine Leitungskraft und eine Lehrerin der GHS Ostheim absolvieren gemeinsam die EEC Beraterausbildung in Berlin.

Gesundheit: Jährliche Veranstaltungen zum Thema gesunde Ernährung und gesunde Lebensweise mit Referent, Thema in Entwicklungsgesprächen mit Eltern (beispielsweise zum Thema Bewegung).

Gemeinschaftsbildung: Durch den Fokus auf Begegnung, Beratung und Bildung haben alle Eltern die Möglichkeit, innerhalb des Familienzentrums differenzierte Angebote wahrzunehmen. Häufig steht das Gemeinschaftserleben im Vordergrund, jedoch auch die Ziele nach Bildung und/oder Beratung. In der gemeinsamen Interaktion zwischen Eltern, ErzieherIn und Kind wie beispielsweise bei Familienwochenenden, Eltern-Kind-Freizeiten oder „Fit for Families“ werden Berührungspunkte abgebaut und das gegenseitige Vertrauen in das Expertentum des anderen wächst.

Im Kontakt mit Eltern haben alle MitarbeiterInnen der Einrichtung die Aufgabe, ein Augenmerk auf die Fragen, Wünsche, Anliegen, Bedürfnisse und Bedarfe zu richten, die Eltern in ihrer Elternrolle oder auch als Männer und Frauen der Gesellschaft mitbringen bzw. formulieren. Teilweise halten wir bereits das passende Angebot im Familienzentrum vor. Die MitarbeiterInnen weisen die Eltern auf die Möglichkeiten hin und begleiten sie ggf. zu den Angeboten, um Schwellenängste abzubauen.

Darüber hinaus haben sie ein Wissen darüber, welche Möglichkeiten außerhalb der Einrichtung zur Verfügung stehen und machen Eltern auf mögliche Kooperationspartner und Institutionen im Stadtteil aufmerksam. Leider haben wir nicht die zeitlichen Ressourcen, um die Familien auch zu den Diensten außerhalb der Einrichtung zu begleiten und Unterstützungsmöglichkeiten zu erschließen.

Kinderkonferenz in den Gruppen, Elternumfragen, Befragung der Eltern im Elterngespräch, Speiseplangestaltung der Gruppen, Implementierung der Elternprojektgruppe, Möglichkeiten der Angebotsgestaltung im Familienzentrum (Planung und Durchführung von Aktivitäten von Eltern für Eltern), Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat in den verschiedenen Gruppen, Gestaltung des Sommerfestes.

Behandeln Sie einzelne Themen in der Erziehungspartnerschaft? (z. B.: Integration, Bildung, Gesundheit, Gemeinschaftsbildung) – wenn ja, wie?

Welche Formen der Partizipation gibt es?



Kinderzentrum St. Josef

Parallel zu den Schulungen mit den päd. MitarbeiterInnen gibt es einen Transferprozess mit den Eltern, in dem ihnen die gleichen Inhalte vermittelt werden, die die Mitarbeiterinnen in der Schulung lernen.

Gibt es Projektarbeit unter Einbezug der Eltern?

Ja, siehe oben. Ergänzend dazu ein Indianerzeltwochenende für Familien mit Kindern, ein Waldhüttenprojekt für Väter und Kinder.

Welches Ziel verfolgen Sie mit gemeinsamer Projektarbeit? (generell mit der Arbeit im Familienzentrum)

- Die „Prosumenten“-Idee, die Eltern nicht nur als Konsumenten von Hilfe-Angeboten sieht, sondern auch als aktiv handelnde, mitgestaltende Personen in ihrem eigenen Lebensraum (Betroffenen-Beteiligung).
- Das Ziel der lernenden Institution oder der lernenden Gemeinschaft, in der alle voneinander profitieren und miteinander auf dem Weg zu neuen Erkenntnissen sind, corporate identity/menschliches Grundbedürfnis nach Zugehörigkeit.
- Das Ziel „Hilfen aus einer Hand“, d. h. vertraute Personen und Atmosphäre, kurze Wege, alles unter einem Dach, Beziehungskontinuität. Dies ist dadurch erleichtert, dass St. Josef sozialräumlicher HzE-Träger ist.
- Das sozialarbeiterische Grundprinzip der Hilfe zur Selbsthilfe, dass es Menschen ermöglichen soll, ihre eigenen Ressourcen zu erkennen, selbstbestimmt das eigene Leben zu gestalten und sich aus nicht notwendigen Abhängigkeiten zu befreien.
- Das Normalitätsprinzip/die Niedrigschwelligkeit von Zugängen: Hilfe in natürlichen Lebenszusammenhängen an normalen Orten mit dem Ziel der Integration von Kindern und Familien, wie sie auch im Konzept der fallunspezifischen Arbeit enthalten ist (siehe auch HzE-Qualitätsziel „Regeleinrichtung vor Sondereinrichtung“).
- Der Gedanke der Ressourcenorientierung, der insbesondere auch die gegenseitigen Unterstützungsmöglichkeiten von Eltern/Familien erfasst (von Familien für Familien).

Mögliche Varianten:

- Eltern führen mit Kindern ein Projekt durch und ErzieherInnen beteiligen sich
- Erzieherinnen führen mit Eltern alleine ein Projekt durch
- ErzieherInnen führen zusammen mit Kindern und Eltern ein Projekt durch

Bieten Sie gemeinsame Aktivitäten am Wochenende und in den Ferien?

- Wöchentlicher Samstagstreff gestaltet von einem Elternteil und einer/m päd. MitarbeiterIn im Familienzentrum
- Ausflüge für Eltern und Kinder in den Schulferien
- Spieletreff 14-tägig am Sonntagnachmittag
- Ferienfreizeiten für Eltern und Kind

Welche Unterstützung bieten Sie den Eltern Ihrer Kita an?

Vernetzung

- Familienzentrum als Ort der Begegnung (auch für private Nutzung anzumieten)
- Dolmetscherdienste in Elterngesprächen
- Beratung in Fragen zur Erziehung und Entwicklung innerhalb der Kita
- Beratung und Hinführung zu weiterführender Hilfe
- Gespräche mit Beratungszentrum
- Tauschbörse für Eltern
- Buch- und Spielverleih
- Elternbildung
- Kleider- und Spiele-Tausch über die Pforte

Werkstattbericht

- Elternseminar durch Elternkurse oder themenspezifische Elternabende
- Beratungszentrum Ost – Helferkonferenzen, Hinführung zu Hilfen im Rahmen von HzE, Vermittlung von Beratung
- Dienststellen für HzE – Helferkonferenzen, kollegiale Beratung, gemeinsame Kontraktgespräche im Falle von HzE in der Kita
- IFF oder andere Frühförderstellen – Beratung über Entwicklung, ggf. Vermittlung von Hilfen
- GHS Ostheim im Rahmen des Projektes Bildungshaus – Vermittlung von Angeboten für Eltern an der Schule zum Beispiel „Mama lernt Deutsch“
- vereinzelt sozialpsychiatrischer Dienst – Beratung
- Sozialpädiatrisches Zentrum
- Gesundheitsamt – Beratung durch Fachdienste, Diagnostik, gemeinsame Hilfeplanung bei Integration von Kindern mit Behinderungen
- Beratungsstellen an Sonderschulen – Beratung zur Einschulung
- Kinderschutzzentrum – Vermittlung von Beratung

Welche öffentlichen Institutionen im Kita-Umfeld integrieren Sie in die Erziehungspartnerschaft?

St. Josef ist eine Verbundeinrichtung mit langer Tradition. Sie betreut Kinder und Jugendliche sowohl in Regelanangeboten (Kindertagesstätte) als auch in Form von Hilfe zur Erziehung (HzE) ambulant und stationär. Seit dem Gründungsjahr 1925 ist das Kinderzentrum St. Josef mehr als nur eine Einrichtung, in der Kinder betreut werden. Durch das Eingehen auf die Bedürfnisse der jeweiligen Zeit und das Eingebettet sein im Stadtteil über einen Zeitraum von mehr als 80 Jahren haben sich die Bedürfnisse von Eltern und Kindern im Stadtteil und die Angebote von St. Josef immer wechselseitig reguliert. St. Josef ist längst eine „feste Größe“ und Anlaufstelle im Stadtteil geworden.

Sehen Sie Ihre Kita als Begegnungsstätte/ Nachbarschaftszentrum?

Die Zusammenarbeit mit den Eltern hat schon immer einen hohen Stellenwert in St. Josef gehabt. Das Vorhaben Familienzentrum hat im Laufe der letzten Jahre immer konkreter Gestalt angenommen. Im Oktober 2006 hat das Kinderzentrum St. Josef ein Projekt gestartet, dessen Ziel die Weiterentwicklung des Kinderzentrums zum Familienzentrum beinhaltet.

Nach einem einjährigen Vorlauf, in dem wir mit verschiedenen neuen Angeboten für Eltern und Kinder die Familienorientierung unserer Arbeit verstärkten, haben wir im September 2007 die Erdgeschossräume des Gebäudes Haußmannstr. 158 als Familienzentrum eröffnet.

Mit der Übergabe dieser Räumlichkeiten an das Familienzentrum wollte das Kinderzentrum St. Josef vermehrt Orte für Begegnungen von Eltern, Kindern und Familien schaffen, zusätzliche pädagogische Angebote für Eltern machen und sich als Ausgangspunkt für erlebnisorientierte Unternehmungen anbieten.

Zum Familienzentrum sollen alle Eltern Zugang haben, die bzw. deren Kinder durch St. Josef eine Betreuung erfahren, aber auch andere Familien aus dem Stuttgarter Osten. Durch die bereits beschriebene Elternprojektgruppe sowie den dialogischen Ansatz innerhalb der Zusammenarbeit mit Familien geht es um einen sukzessiven Ausbau von Möglichkeiten und Diensten und um eine zunehmende Vernetzung der Angebote im Stadtteil. Wie schon bereits beschrieben, verfolgen wir drei Ziele: Begegnung, Bildung, und Beratung. Die Auswahl der jeweiligen Inhalte und Angebote orientiert sich am erklärten Bedarf der Familien.

Early Excellence in St. Josef: Das EEC-Konzept dient nicht nur als Grundlage für die Umsetzung des Orientierungsplanes in der Kita, sondern ist auch Impulsgeber bei der angestrebten Einbeziehung von Eltern und Kindern aus dem HzE-Bereich in die Angebote des Familienzentrums. Um das EEC-Konzept gut in St. Josef implementieren zu können, absolvierten die beiden Kita-Leiterinnen und der Bereichsleiter für HzE (der zugleich auch der Projektleiter für das Familienzentrum ist) die Weiterbildung zum Berater für EEC in Berlin. Im Rahmen eines einrichtung-internen Schulungsprogramms vermitteln diese mit Unterstützung von Referenten aus Berlin die Grundsätze und Inhalte sowohl an die MitarbeiterInnen aus dem Bereich Kita als auch an einen Teil der MitarbeiterInnen aus dem Bereich Hilfen zur Erziehung.



Kinderzentrum St. Josef

Stehen Sie mit anderen Einrichtungen zum Thema Erziehungspartnerschaft im Austausch?

- Die kath. Kindertageseinrichtung St. Stefan hat sich mit St. Josef zusammen auf den Weg zur EEC Einrichtung gemacht. Durch gemeinsame Schulungen, kollegialen Austausch und Reflexion auf Leitungsebene stehen wir in regelmäßigem Dialog.
- Zusammen mit der kath. Fachberatung erarbeiten wir Qualitätsstandards innerhalb des Bildungskonzeptes EEC, um die Prozesse nachhaltig abzusichern.
- Als EEC Konsultationseinrichtung verstehen wir uns im Sinne der lernenden Gemeinschaft einerseits als Impulsgeber für Interessierte, können andererseits aber auch Impulse aus den Konsultationen zur ständigen Weiterentwicklung unserer Einrichtung aufnehmen.
- Innerhalb des EEC Netzwerkes stehen wir deutschlandweit mit anderen Einrichtungen in ständigem Kontakt und bereichern unser Wissen durch Exkursionen, Fachveranstaltungen und betreiben Netzwerkarbeit unter anderem über den EEC Newsletter.

Gibt es Kooperationen?

- Kooperation mit Elternseminar besteht bereits und wird weiter ausgebaut.
- Der Geschäftsführer unserer Einrichtung ist Mitglied im Vorstand des Hauses der Familie. Eine Kooperation mit dem Haus der Familie wird ebenfalls ausgebaut.

Welche Qualifizierung besitzen die Fachkräfte Ihrer Einrichtung für die Arbeit mit Eltern?

Qualifizierung der Fachkräfte

- Im Bereich Kita sind überwiegend ErzieherInnen beschäftigt. Diese verfügen zum Teil über eine 6-teilige hausinterne Fortbildungsreihe zum Thema systemisches Arbeiten mit Familien (Fortbildungsreihe wurde bereits mehrmals wiederholt)
- Individuelle Fortbildung der einzelnen MitarbeiterInnen zum Thema Zusammenarbeit mit Eltern mit verschiedenen Schwerpunkten
- Im Rahmen der EEC Implementierung: neun Tage Schulungen und begleitende Coachingprozesse
- Zum Teil Zusatzqualifikationen im Bereich Beratung, Heilpädagogik
- Im Bereich Hilfen zur Erziehung arbeiten überwiegend Sozialpädagogen zum Teil mit therapeutischen Zusatzqualifikationen (vor allem Familientherapeuten)

Wie nutzen Sie das besondere Potential einzelner MitarbeiterInnen?

Im Rahmen der Personalentwicklung sind wir bestrebt, die Mitarbeiterinnen entsprechend ihren Ressourcen/Neigungen und Begabungen einzusetzen, ihnen adäquate Aufgabenfelder und Schwerpunkte zu übertragen und sie weiter zu qualifizieren. Dafür haben wir im Bereich der Hilfen zur Erziehung ein Ressourcenprofil entwickelt und im Bereich Kita zu Beginn des EEC Prozesses eine Ist- Stand-Analyse durchgeführt.

Welche Weiterbildungsmaßnahmen führen Sie durch?

- Systemische Fortbildung (mehrtägig)
- Hausinterne Fortbildungsreihen zu diversen Themen (Umgang mit psychisch kranken Eltern, interkulturelle Kompetenz, Sucht)
- Qualifizierung Kita Leitungskräfte zu EEC Beratern

Was hat Sie besonders ermutigt, Ihr Konzept der Erziehungspartnerschaft zu entwickeln?

Reflexion

- Tradition der Einrichtung mit ausgeprägter Familienorientierung
- Erfahrungen aus dem HzE Bereich, dass es die Arbeit erleichtert, wenn Eltern frühzeitig erreicht werden
- Auseinandersetzung mit dem Bildungskonzept Early Excellence und Bereitschaft auch von Seiten des Trägers das Bildungskonzept umzusetzen und den Prozess auch ideell und finanziell zu unterstützen
- Franziskanisches Menschenbild
- Das Englische Vorbild des Pen Green Centers in Corby

Werkstattbericht

- Die Hospitation in verschiedenen Early Excellence Centers in England und der fachliche Austausch mit Margy Whalley
- Ausbildung zum Berater für EEC in Berlin

Zum Teil wird immer noch nach der Überzeugung gehandelt: „Ich weiß, was gut für Dich ist!“ Dies kann zu Rechthabereien, fehlender Akzeptanz und Widerständen führen. Besonders für sehr junge ErzieherInnen wird eine Kooperation dann schwierig. Es kommt vor, dass MitarbeiterInnen den positiven Blick verlieren und Kritik von Eltern als persönlichen Angriff sehen oder das Gefühl haben, nichts richtig zu machen.

Welche Schwierigkeiten haben Sie?

In den Dialog gehen mit Eltern, immer nach den Sorgen und Motiven für Widerstand fragen, Beschwerdemanagement, Auseinandersetzung, Transparenz, Ängste abbauen, Expertentum der Eltern anerkennen, Standpunkte einnehmen, an der Handlungsfrage arbeiten und nach den dahinter liegenden Grundüberzeugungen fragen. Außerdem unterstützen Beratung, Supervision und Coachings den Prozess der Handlungsänderung.

Wie gehen Sie damit um?

Die knappen zeitlichen Ressourcen der BezugsmitarbeiterInnen in den Gruppen erschweren die Begleitung der Familien. Die notwendige Flexibilität ist oft nicht gegeben, da der Dienst am Kind abgedeckt werden muss und nicht genügend Verfügungszeit vorhanden ist.

Sehen Sie strukturelle Schwierigkeiten?

Für die ansteigenden sozialarbeiterischen Tätigkeiten sollte auch im Kindertagesstättenbereich die Möglichkeit bestehen, kostendeckend SozialpädagogInnen einzustellen bzw. ein interdisziplinäres Team zusammenzustellen, um der Idee des „One Stop Shops“ etwas näher zu kommen.

Um die Angebote im Familienzentrum zu koordinieren, Vernetzungsarbeit zu leisten, Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben und das Familienzentrum als Lebensraum für Familien zur Verfügung zu stellen, sollte die finanzielle Förderung dafür erfolgen. Einer Kita-Leitung ist es innerhalb ihres normalen Arbeitsauftrages nicht möglich, ein Familienzentrum aufzubauen und zu führen.

Teamberatung, Coachings, Supervision, Elterngespräche, Elternbefragung
Evaluation von Seiten der FH Esslingen (Prof. Nina Kölsch-Bunzen)

Wie überprüfen Sie die eigene Arbeit?

Wo Kinder betreut werden, wird immer wieder die unzureichende Mitarbeit von Eltern seitens der Pädagogen bemängelt. Obwohl man die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit Eltern erkannt hat, erreicht man mit den bisher eingesetzten Mitteln, Wegen und Haltungen Eltern oft nicht in dem Maße, wie man sich eine Mitarbeit von ihnen wünscht. Hier sehen wir uns aufgefordert, partnerschaftlich und kreativ nach Möglichkeiten zu suchen, wie Eltern sich mit ihren Fähigkeiten und Ressourcen in die Zusammenarbeit noch selbstverständlicher einbringen können und wir sie bei der Wahrnehmung ihrer erzieherischen Verantwortung bestärken können. Wir wollen sie als Experten im Umgang mit ihren Kindern ernst nehmen, ohne ihnen unser Wissen und unsere Erfahrungen als pädagogische Fachleute vorzuenthalten.

Wie verstehen Sie die Rolle der ErzieherInnen?

Anregungen | Kommentare

Den Begriff Elternarbeit möchten wir nicht mehr benutzen. Er spiegelt unseres Erachtens die positive Grundhaltung gegenüber Eltern nicht wider. Wir schlagen als durchgehende Begrifflichkeit Zusammenarbeit mit Eltern vor, denn diese Begrifflichkeit impliziert unser „Dialogisches Verständnis“ der Kooperation.





Evangelische integrative Kindertagesstätte Martinskirche

Nordbahnhofstraße 58
70191 Stuttgart

Tel.: 0711/256 90 91
Fax: 0711/257 29 27

E-Mail: te-nordbahnhofstr58@
evang-kindergarten.de

Ansprechpartner/in: Theresia Friesinger

Träger: Evangelische Kirchenpflege Stuttgart, Abteilung Jugend und Soziales, Hospitalhof, Gymnasiumstrasse 36, 70174 Stuttgart (Mitte).
Ansprechpartner: Jörg Schluze-Gronemeyer

Anzahl der Plätze / Kinder: 48 (Zwei Platzreduzierungen aufgrund von Integration)

Alter: 2 – 12 Jährige

Gruppen: 3 (zwei Mischgruppen und eine Hortgruppe)

Angebotsformen: alle Betreuungsformen, überwiegend ganztags

Öffnungszeiten: 6:30 – 17:00 Uhr

Personelle Ressourcen: Stellenanteile (720 % + 100 % freigestellte Leitung)

Finanzielle Ressourcen: öffentliche Mittel, Mittel des Trägers/ Eigenmittel, Projektmittel, Spenden, Elternbeiträge

Welche Rolle spielt Erziehungspartnerschaft im Gesamtkonzept Ihrer Einrichtung?

Allgemein

Der Partizipation der Eltern wird eine außerordentlich hohe Stellung in unserer Einrichtung beigemessen. Eltern werden auf partnerschaftlicher Augenhöhe betrachtet und als Experten ihrer Kinder anerkannt. Im partnerschaftlichen Dialog soll in der Zusammenarbeit mit ihnen von diesem nützlichen Expertenwissen der Eltern in der Einrichtung profitiert werden. In regelmäßigen Elterngesprächen wird mit den Eltern gemeinsam nach Lösungen gesucht, wie die Entwicklung ihrer Kinder optimal gefördert werden kann. Zum Thema Erziehungspartnerschaft hat unsere Einrichtung im Februar 2004 mit den Eltern einen gemeinsamen Qualitätsstandard „Partizipation von Eltern“ entwickelt.

Ist das Thema Erziehungspartnerschaft in Ihrer Konzeption verankert?

In der konzeptionellen Jubiläumsschrift sind Grundsätze und Ziele der Zusammenarbeit mit Eltern verankert. Des Weiteren wurde das Thema Erziehungspartnerschaft im Projekt „Qualität im Dialog“ gemeinsam mit den Eltern vertieft. Daraus sind Veranstaltungen wie die „Kita-Zeitung“ und das „Kita-Forum“ entstanden. Die weiteren Qualitätsstandards „zur Integration von Kindern mit Behinderung“ (zurzeit sind drei Integrationskinder in der Einrichtung) und der Qualitätsstandard zur „religiösen Erziehung und Bildung“ sowie der Qualitätsstandard „zur vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung“ wurden mit Eltern entwickelt. Durch die Fortbildung zweier Erzieherinnen zum Thema „Anleitung von Elterngesprächskreisen“ wurde die Konzeption ergänzt durch die Einführung des Runden Tisches. Beim Runden Tisch, der drei- bis viermal im Jahr stattfindet, werden Erziehungsfragen ausgetauscht oder aktuelle Themen wie „Kleine Kinder – kleine Vorurteile – große Kinder – große Vorurteile“ in einem unverbindlichen gemeinsamen Dialog aufgegriffen.

Welche Ideale streben Sie mit Erziehungspartnerschaften an?

Die Erziehungspartnerschaft so zu optimieren, dass möglichst viele Eltern nicht nur Interesse an der pädagogischen Arbeit zeigen, sondern dass sie aktiv mitgestalten und mitdenken. Ressourcen der Eltern zu erkennen, sie jedoch nicht zu überfordern. Angebote „Eltern für Kinder“ und „Eltern für Eltern“ sollen regelmäßig geplant werden.

Welche neueren Entwicklungen sind in Ihrer Einrichtung in der Erziehungspartnerschaft zu verzeichnen?

Von 2005 – 2007 hat die Einrichtung beim Projekt: „Kinderwelten“ mitgewirkt. Eltern beteiligten sich aktiv bei der Planung und Durchführung des Projektes. Die vier ausgewiesenen Ziele des Projektes (Ziel 1: Förderung der Ich- und Bezugsgruppenidentität stärken, Ziel 2: Förderung der Akzeptanz der Vielfalt, Ziel 3: Kritisches Nachdenken über Einseitigkeiten und Diskriminierungen, Ziel 4: Aktiv werden gegen Einseitigkeiten und Diskriminierung), die inhaltlich mit der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung ausgefüllt sind, wur-

Werkstattbericht

den mit Eltern gemeinsam erarbeitet. Sie unterstützten die Einrichtung bei der Öffentlichkeitsarbeit, z. B. bei der Präsentation in Stuttgart und in Berlin.

Zweimal im Jahr findet im Kita-Forum die Evaluation des Qualitätsstandards „Partizipation von Eltern“ statt. Im nächsten Kita-Forum im November sollen künftige Weiterentwicklungsformen festgelegt werden. Beim letzten Elternabend wurden hierzu Vorschläge wie Elternkurse bzw. Angebote von Eltern für Kinder bzw. Eltern für Eltern vorgestellt. Das von Eltern gestaltete Elterncafé soll als regelmäßiger Austausch (angedacht ist ein fester Termin) für die Eltern dienen. Dort können sie Projekte planen.

Arbeit mit Eltern

Die akzeptierende Haltung gegenüber allen Eltern sollte die Grundhaltung jeder Erzieherin/jedes Erziehers sein. Von dieser professionellen Grundhaltung ausgehend, die eine „gelebte Toleranz“ (Ruth Bang) voraussetzt, wird den Eltern Respekt und Vertrauen vermittelt. Die Eltern werden somit in ihrem Anliegen als Person wahr- und ernstgenommen. Diese Basis im Zusammenhang mit einem gut vorbereiteten Leitfaden für Elterngespräche, in dem auch die Situation des Kindes in der Familie von den Eltern eingebracht werden kann, schafft Vertrauen und Sicherheit, dass die Kinder bestens in der Einrichtung aufgehoben sind. Diese Basis wirkt auf jede weitere Form der Zusammenarbeit mit Eltern.

Jede Familienkultur findet sich in der Einrichtung wieder (Familienbuch, Fotos, Sprache, Ausstellung der Länder mit einheimischen Willkommensspruch, Steckbriefe, in denen die Kinder ihre Familie bildlich beschreiben...). Die Familien fühlen sich dadurch in ihrer Identität angenommen.

Die Vielfalt an Begegnungsmöglichkeiten in der Einrichtung schafft Beziehung und eine gute Atmosphäre mit den Eltern. Die Gewissheit der Eltern, dass ihre Kinder eine vorurteilsbewusste gute pädagogische Arbeit genießen, schafft eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern.

Erziehungspartnerschaft beginnt mit der integrativen und akzeptierenden Haltung gegenüber allen Eltern. Sie beginnt mit dem Erstkontakt schon bei der Vormerkung zu einem Kita-Platz. Im Anschluss werden die Räume, die Konzeption sowie auch das aktuelle Projekt „Kinderwelten“ in einer überschaubaren Form dargestellt.

Sie beginnt beim Aufnahmegespräch. Ein Leitfaden zum Aufnahmegespräch geht detailliert auf die Konzeption ein. Wie wichtig das neue Kind für die Einrichtung ist, beweist der Willkommensbrief, welchen jedes Kind per Post von der Bezugserzieherin erhält, bevor es in die Einrichtung kommt.

In vollem Rahmen kommt die Erziehungspartnerschaft beim Eintritt der Familie in die Kita zum Zug. Ein Eingewöhnungskonzept dient nicht nur dazu, das Kind an die Einrichtung zu gewöhnen und eine gute Bindung zum Kind zu gewinnen, sondern ist auch Beziehungsaufbau zwischen Eltern und Personal. Da ein Elternteil sich lange in der Einrichtung aufhält, ist eine enge Begleitung und Unterstützung besonders durch die Bezugserzieherinnen gewährleistet.

Tür- und Angelgespräch, strukturiertes Entwicklungsgespräch, Einzelkontakt, Interessengruppe, themenzentrierter Elternabend, Hospitation der Eltern, Eltern-Kind-Aktionen (Eltern-Kind-Café), Elternbeiratsitzung, Elterntreff, Elterncafé, Elternfrühstück, Elternbasteln, Redaktionsteam der Kita-Zeitung.

Seminare zu folgenden Themen: mit Referenten vom Elternseminar zum Thema: Medien und Aufklärung. Thema Integration, Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung aus dem Projekt Kinderwelten, „Wie leben wir unseren Glauben in der Familie?“ – mit dem Pfarrer der Gemeinde.

Sonstiges: Kita-Forum, Partizipation bei Gottesdiensten, Teilnahme an Teambesprechungen (Pädagogisches Abendteam), Schließtagbesprechung mit Eltern, Feste vorbereiten und durchführen.

- Eltern werden bei wichtigen Themen und Prozessen, die den pädagogischen Alltag betreffen, stark einbezogen, indem wir sie im Vorfeld befragen oder abstimmen lassen.
- Durch gemeinsame Abstimmung beim Abendteam mit entsprechender Einladung beschließen Eltern mit, wo und wie wir Feste feiern.

Über welche neuen Formen der Zusammenarbeit von Kita und Eltern kann nachgedacht werden?

Wie schaffen Sie die Basis einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieher/innen?

Wann und in welcher Form beginnt Erziehungspartnerschaft in Ihrer Einrichtung?

Welche Formen der Elternarbeit bieten Sie an?

Wie beteiligen Sie Eltern an den Entscheidungen in der Einrichtung?



Evangelische integrative Kindertagesstätte Martinskirche

- Wir beschließen gemeinsam mit den Eltern Inhalte des Eltern-Kind-Cafés, die pädagogischen Themen des Runden Tisches, die Inhalte und das Layout der Kita-Zeitung, usw.
- Auch bei strukturellen und konzeptionellen Veränderungen, z. B. ob gemeinsames oder freies Vesper, haben Eltern in unserem zweijährigen Kita-Forum Mitspracherecht.

Wie schaffen Sie dafür angemessene Rahmenbedingungen?

Alle Elternaktionen werden mit Kinderbetreuung angeboten. Zeitlich orientieren wir uns an den Alltagsbedingungen und der Lebenswelt unserer Eltern. Für das leibliche Wohl sorgt eine hausinterne Köchin. Es wird stets auf eine stilvolle Atmosphäre, Raumdekoration und ansprechende Dokumentation der Bildungsprozesse in Form von Plakaten und Leporellos geachtet. Dadurch wird die Präsenz der Eltern enorm wertgeschätzt.

Wie motivieren Sie Eltern, Aufgaben partnerschaftlich zu lösen?

Durch den ständigen Austausch und transparente Bedingungen für die pädagogische Arbeit, durch das Einbinden der Ideen und Vorschläge der Eltern bleiben Eltern motiviert und motivieren dadurch auch die neuen Eltern, die noch nicht so lange in der Einrichtung sind. Durch anschauliche Präsentationen von Elternabenden, welche die pädagogische Arbeit darlegen, werden Eltern angeregt sich am Gestaltungsprozess zu beteiligen. Motivierte Mitarbeiter erzeugen eine motivierte Elternschaft!

Wie erreichen Sie Zielgruppen, die bisher nicht oder kaum erreicht wurden?

- Eltern mit großen sprachlichen Barrieren: Bei Eltern-, Entwicklungs- und Beratungsgesprächen durch vom Träger genehmigte Dolmetscher. Im Alltag können Verwandte oder größere Geschwister wichtige Informationen entgegennehmen und übersetzen. Durch gemeinsame praktische Aktivität wie backen, nähen, tanzen können diese Eltern sehr gut in die Einrichtung integriert werden. Ihre Stärken werden öffentlich präsentiert und sie erfahren, trotz sprachlicher Barrieren, Anerkennung.
- Väter: Genderbezogene attraktive Aktionen wie Drachenbau, Fussballturniere, Grillfeste usw. Auch bei der Mithilfe zum organisatorischen Ablauf im Alltag, wie Wände streichen, kleine Reparaturen, Garten verschönern, schwere Möbelstücke beim Putzen verrücken usw. werden Väter angesprochen. Sie haben Freude an der geleisteten Hilfe und es entsteht dadurch eine stärkere Bindung zur Einrichtung. Eine Dankeskarte bzw. Dankesaktion schätzt die verrichtete Arbeit der helfenden Personen.
- Großeltern: mit den Kindern über ihre Großeltern reden und sie in die Einrichtung und bei Festen einladen. Im Team angedachte Aktionen mit Großeltern. Mit gemeinsamen Aktionen wie „Großeltern tag – Oma und Opa kommen in die Kita“ könnten auch diese Ressourcen mobilisiert werden. Großeltern könnten Spielmaterial basteln, Kindern Geschichten vorlesen oder eine Erzählwerkstatt aus vergangenen Tagen gründen.

Wie kann Elternarbeit weiter professionalisiert werden?

Den realistischen Elternwünschen Raum und Zeit geben. Durch gemeinsame Teamreflexion und Evaluation der schon entwickelten Konzeption zur Erziehungspartnerschaft. Möglichkeiten, die noch nicht in der Einrichtung genutzt sind, wahrnehmen und erkennen. Die Anfrage einer Mutter zur Einrichtung eines Lob- und Tadel-Briefkastens wird gerade im Team diskutiert. Ebenso die Anfrage des neu gewählten Elternbeirats zur Gründung eines Fördervereins wird Thema der nächsten Teambesprechungen sein. Da wir eine integrative Einrichtung sind und ohne ein Integrationsbudget auskommen müssen, könnte ein Förderverein neue Finanzierungsmöglichkeiten von wichtigen Hilfsmitteln sowohl für die Integrationskinder als auch für die anderen Kinder ermöglichen.

Themenfelder | Projektarbeit

Behandeln Sie einzelne Themen in der Erziehungspartnerschaft?

Thema Integration: Der Qualitätsstand zur Integration von Kindern mit Behinderung wurde mit den Eltern erarbeitet. In zum Teil auch Einzelgesprächen wurde auf die Ängste und Sorgen der Eltern in Bezug auf die Integrationsarbeit eingegangen. Schon bei der Vormerkung und in der Aufnahmekonzeption ist das Thema

Werkstattbericht

Integration ein wichtiger Bestandteil. Allen Eltern werden Hospitationen angeboten, um zu erleben wie selbstverständlich Integration gelingen kann.

Thema Bildung: An Elternabenden wird die pädagogische Arbeit immer wieder vorgestellt. Aktuell wurde anschaulich mit einer PowerPoint-Präsentation auf die neuen Erkenntnisse der Hirnforschung im Zusammenhang mit der Bindungstheorie aufmerksam gemacht. Es wurde begründet, warum Beobachtung und Dokumentation für die Kinder aber auch für die Eltern von großer Bedeutung sind. Den Eltern soll im Dialog vermittelt werden, warum sich das Bild der Erzieherin und das Bild des Kindes verändert haben. Das Team begründet in vielen Gesprächen den Eltern, dass nur ganzheitliche Konzeptionen und Projekte wie „Kinderwelten“ den baden-württembergischen Orientierungsplan vorbildlich implementieren. Darüber hinaus wurde im Vorfeld auf die künftige Implementierung der ganzheitlichen Beobachtungskonzeption von M. Carr's „Bildungs- und Lerngeschichten“ am Elternabend und in Elternbriefen aufmerksam gemacht. Nach Auffassung des Teams können Vorbehalte der Eltern gegenüber neuen Konzeptionen eher ausgeschlossen werden, wenn sie gut informiert sind und sie in die Bildungsdiskussionen mit einsteigen dürfen. So war die Kita Martinkirche deutschlandweit die einzige Kindertagesstätte, die den Eltern die Workshops beim Projekt „Kinderwelten“ angeboten haben.

Thema Gesundheit: In Stuttgart Nord beteiligen sich Eltern bei Gestaltung der Gesundheitswoche.

Thema Gewalt: Thema: „Gewaltfreie Erziehung – Kinderrechte“ Diskussionsthema am Runden Tisch.

- Eltern-Kind-Café (Gemeinsame Abstimmung mit einem Punktesystem, was von Januar bis Juli unternommen werden soll)
- Eltern-Kind-Aktionen (Basteln, Ausflüge wie Kino usw.)
- Freitagssegen mit Eltern und Kindern (Reflexion der Woche und Lieder singen)
- Gestaltung von Festen

Projekte wurden früher schon und ganz besonders seit dem Qualitätsstandard „Partizipation von Eltern“ nur ausschließlich mit Eltern gestaltet. Beispiele sind das Projekt „Kinderwelten“ und alle Projekte, die aus dem situations-orientierten Ansatz heraus entstanden: Aktive Mitgestaltung durch Abstimmung (Schließtagbesprechung usw.), Elterninitiativen (Zuckerfest ausrichten...), Materialien beisteuern, um ein Projekt umzusetzen z. B. Naturprojekt (Eltern bringen Muscheln, Kastanien usw. mit)

- Wenn Eltern die Bildungsarbeit in der Einrichtung aktiv unterstützen und sich mit der Einrichtung identifizieren, fühlen Kinder sich in ihrer Kindertagesstätte, die sie lieben, wichtig und ernstgenommen. Kinder und Eltern sind, wie das Kollegium der Einrichtung, soziales Potential.
- Durch gemeinsame Projektarbeit wird noch mehr Transparenz möglich. Eltern verstehen Regeln, organisatorische und pädagogische Abläufe besser.

Mögliche Varianten:

- Eltern führen mit Kindern ein Projekt durch und Erzieherinnen beteiligen sich
- Erzieherinnen führen zusammen mit Kindern und Eltern ein Projekt durch
- Eltern gestalten mit Kindern Spielmaterial

Der Vorteil liegt in einer sich intensivierenden Beziehung. Die Stärken und Fähigkeiten der Eltern werden sichtbar. Durch die gewonnene Anerkennung wird das Selbstwertgefühl der Eltern gestärkt. Dies führt zu einer stärkeren Einbindung und Identifikation mit der Einrichtung, was auch die Kinder stärkt. „Nur starke Eltern haben starke Kinder“. Stärkere Bewusstmachung über dringende Notwendigkeiten im pädagogischen Alltag: z. B. die Einrichtung bietet gesundes Frühstück, weil viele Kinder ungesundes Essen mitbringen.

Am Wochenende: Feste, Workshops, Gottesdienste, Einschulungsfeier, Pädagogische Tage
In den Ferien: Ferienprogramm, an dem sich Eltern beteiligen können

(z. B.: Integration, Bildung, Gesundheit, Gemeinschaftsbildung) – wenn ja, wie?

Welche Formen der Partizipation gibt es?

Gibt es Projektarbeit unter Einbezug der Eltern?

Welches Ziel verfolgen Sie mit gemeinsamer Projektarbeit? (generell mit der Arbeit im Familienzentrum)

Worin sehen Sie die Vorteile gemeinsamer Aktionen/Projekte?

Bieten Sie gemeinsame Aktivitäten am Wochenende und in den Ferien?



Evangelische integrative Kindertagesstätte Martinskirche

Welche Unterstützung bieten Sie den Eltern Ihrer Kita an?

Vernetzung

In Elterngespräche findet pädagogische Beratung statt. Besteht darüber hinaus Beratungsbedarf sind wir für die Weitervermittlung an entsprechende Institutionen zuständig. (Schuldnerberatung, psychologische Beratung, Pro Familia usw.)

Welche öffentlichen Institutionen im Kita-Umfeld integrieren Sie in die Erziehungspartnerschaft?

Gesundheitsamt, Jugendamt, Frühförderstelle, Jugendhaus, Schulen, Musikschule

In welcher Form?

- durch Hilfeplankonferenzen ganz besonders für die Integrationskinder (Gesundheitsamt)
- Runder Tisch bei Hilfen zur Erziehung und sonstige Beratungsgespräche (Jugendamt)
- Regelmäßige Hospitationen der Frühförderstelle – Beratung des Personals und der Eltern im Umgang mit den Integrationskindern und Beratung mit Eltern über adäquate Hilfsmittel (Frühförderstelle)
- Sprachunterricht für Eltern (Jugendhaus, Haus 49)
- Elterngespräch mit Lehrer und Eltern
- Musiklehrer bindet Eltern und Kindern bei Angeboten mit ein

Sehen Sie Ihre Kita als Begegnungsstätte/ Nachbarschaftszentrum?

Da die Einrichtung in einem Gemeindehaus integriert ist, die Begegnungsstätte für die Bürger und Gemeindeglieder ist, wurde noch keine zusätzliche Notwendigkeit diesbezüglich erkannt. Gedanken, dass die Kindertagesstätte langfristig evtl. zu einem Familienzentrum umgebaut werden könnte, wurden durchaus schon vom Träger geäußert.

Stehen Sie mit anderen Einrichtungen zum Thema Erziehungspartnerschaft im Austausch?

Austausch in den Mischgruppen- und Hort-AGs. Durch das Projekt „Kinderwelten“ steht die Einrichtung mit vielen Einrichtungen im Austausch. Das Projekt beinhaltet ein Modul zum Thema Erziehungspartnerschaft. Erziehungspartnerschaft ist auch Thema der Leitungswerkstatt. Präsentation des Projektes einschließlich des Modells Erziehungspartnerschaft in der JHK-Nord. Austausch mit Schulen, zwei Mitarbeiterinnen bieten Fortbildungen zur Umsetzung des Projektes in Schulen an. Erziehungspartnerschaft ist ein Teil des Fortbildungskonzeptes.

Gibt es Kooperationen?

- Beim Elternseminar wurden für Elternabende Referenten gebucht.
- Zum Familienzentrum-Nord wird die Kooperation gerade durch Erstkontakt aufgebaut.

Welche Qualifizierung besitzen die Fachkräfte Ihrer Einrichtung für die Arbeit mit Eltern?

Qualifizierung der Fachkräfte

- Zwei Mitarbeiterinnen haben über drei Bausteine an einer zertifizierten Fortbildung als „Fachkraft für Dialog und Kooperation mit Eltern“ teilgenommen.
- Drei Mitarbeiterinnen haben eine fünftägige Fortbildung „Anleitung zu Elterngesprächskreisen“ absolviert.
- Zwei Mitarbeiterinnen haben eine Fortbildung „systemisches Arbeiten mit Eltern“ durchgeführt.
- Die Leitung der Kindertagesstätte hat den Wahlbereich „Bildung“ an der Hochschule Esslingen belegt. Das Thema Erziehungspartnerschaft war in vielen Seminaren dieses Wahlbereichs Schwerpunkt.
- Team-interne Auseinandersetzung mit den Anforderungen des baden-württembergischen Orientierungsplans zum Thema Erziehungspartnerschaft.

Wie nutzen Sie das besondere Potential einzelner Mitarbeiterinnen?

Die Mitarbeiterinnen ordnen sich nach ihren Fähigkeiten und Stärken den einzelnen pädagogischen Bereichen zu. Seit dem Qualitätsstandard „Qualität im Dialog“ werden die Mitarbeiter stärker in die Öffentlichkeitsarbeit mit eingebunden. Durch die öffentliche Präsentation der pädagogischen Themen übernehmen sie mehr Verantwortung und können ihr Potential stärker einbringen. Sie entwickeln dadurch mehr Freude und Zufriedenheit, trotz Mehrarbeit, an der Arbeit. Mitarbeiterzufriedenheit ist die beste Motivation, noch nicht erkanntes Potential zu fördern.

Werkstattbericht

- Vorstellung des EEC-Konzeptes in der internen Dienstbesprechung.
- Austausch im Team über die unterschiedlichen Formen von Elternarbeit und über die Wandlung der pädagogischen Arbeit über „Elternarbeit“, Zusammenarbeit mit Eltern“ bis hin zu einer optimierten „Erziehungspartnerschaft“. In der Einrichtung messen wir diesen unterschiedlichen Ansatzpunkten eine hohe Bedeutung zu. Komplette Haltungen müssen sich ändern. Elterngespräche finden im partnerschaftlichen Prozess aller Beteiligten, auch der Kinder, statt. Hortkinder werden zu Elterngesprächen oft mit eingeladen.

Reflexion

Nach einem professionellen Input einer Qualitätsentwicklerin wurde im Kollegium über die innere Haltung zum Thema Erziehungspartnerschaft reflektiert. Dadurch hat sich den Mitarbeitern eine neue Sichtweise erschlossen, die sie ermutigt immer wieder den Qualitätsstandard „Partizipation von Eltern“ weiterzuentwickeln. Eltern sind auch ein Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit. Die Ziele der Einrichtung können nur mit den Eltern optimal verwirklicht werden. Gemeinsame Zielentwicklung nützt dem Kind am meisten.

Wenn es schnell gehen muss, reicht die Zeit manchmal nicht, erst die Eltern zu befragen. Personalknappheit aufgrund von Krankheit usw.. Viele Alleinerziehende und erwerbstätige Eltern mit wenig Zeit. Sprachliche Barrieren können eine gute Kooperation verhindern. Missverständnisse könnten optimal über gute Dolmetscher gelöst werden, die aber nicht immer zeitnah verfügbar sind.

Gute organisatorische und strukturierte Planung; durch Gespräche und Erklärungen; auf jeden Fall mindestens den Elternbeirat informieren. Fragestellung „Welche Eltern brauchen Hilfe?“: sehe ich Eltern, die keine Hilfe einfordern und trotzdem Hilfe benötigen? Überwindung der sprachlichen Barrieren durch Dolmetscher. Manchmal können auch größere Hortkinder übersetzen. Evaluation im Kita-Forum – wie können wir Elternressourcen mobilisieren? Wie können Eltern andere Eltern unterstützen?

Durchaus gibt es strukturelle Schwierigkeiten bei der Umsetzung der Erziehungspartnerschaftsziele. Zum einen ist es die Überstundensituation. Die Überstunden werden in der Einrichtung abgebaut und dafür fehlt uns dann die Ressource Personal. Andererseits entstehen gerade die Überstunden aufgrund des hohen Wertes, den wir Erziehungspartnerschaft beimessen. All die beschriebenen Elternformen der Erziehungspartnerschaft füllen nicht selten Abendtermine.

Darüber hinaus sind wir eine Kindertagesstätte. Diese Betriebsform kann je nach Situation nicht immer die geplanten Verfügungszeiten von 10 Stunden wöchentlich zusichern. Höhere und gesicherte Verfügungszeiten zur Verbesserung der Erziehungspartnerschaft sind dringend nötig.

Im Kita-Forum wird mit den Eltern die pädagogische Arbeit reflektiert. Im Austausch mit dem Team und Selbstevaluation. Im Dialog mit dem Träger bzw. der Fachberatung.

Die neue Rolle der Erzieherinnen verstehen wir als eine partnerschaftliche Begleiterin, die auf Augenhöhe mit den Eltern zum Wohle des Kindes handelt.

Anregungen | Kommentare

Die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Begriff „Elternarbeit“ hat uns gefehlt.

Dieser Begriff erscheint uns mittlerweile obsolet und sollte nicht, wie geschehen, in den Fragen der Beschreibung auftauchen.

Manche Erzieherinnen in unserer Einrichtung haben Zusatz-Ausbildungen (Motopädin, Fachkraft für Integration) nach denen leider nicht gefragt wurde.

Welche Weiterbildungsmaßnahmen führen Sie durch?

Was hat Sie besonders ermutigt, Ihr Konzept der Erziehungspartnerschaft zu entwickeln?

Welche Schwierigkeiten haben Sie?

Wie gehen Sie damit um?

Sehen Sie strukturelle Schwierigkeiten?

Wie überprüfen Sie die eigene Arbeit?

Wie verstehen Sie die Rolle der Erzieherinnen?



Kath. Kinderhaus Erdbeerweg

Erdbeerweg 28
70619 Stuttgart

Tel.: 0711/47 21 03

E-Mail: erdbeerweg@sanktmichael.de

Ansprechpartner/in: Christine Zimmermann

Träger: Kath. Kirchengemeinde St. Michael, Kleinhohenheimerstr. 11, 70619 Stuttgart
Ansprechpartner: Wolfgang Miller

Anzahl der Plätze / Kinder: 50

Alter: 3 – 6 Jahre

Gruppen: 2 Gruppen

Angebotsformen: alle Betreuungsformen, überwiegend ganztags

Öffnungszeiten: 7.45 Uhr – 14.45 Uhr, Verlängerte Öffnungszeit 6 oder 7 Std. zur Wahl

Personelle Ressourcen: Stellenanteile (400 %)

Finanzielle Ressourcen: öffentliche Mittel, Mittel des Trägers/ Eigenmittel, Spenden, Elternbeiträge

Allgemein

Welche Rolle spielt Erziehungspartner-schaft im Gesamtkonzept Ihrer Einrichtung?

Keine Erziehungsarbeit ohne die Eltern, der Erziehungsauftrag und auch der Bildungsauftrag ist wesentlich schwieriger zu erfüllen, wenn die Eltern nicht mit „im Boot“ sitzen. Nur gemeinsam kann man zum Wohl des Kindes arbeiten.

Ist das Thema Erzie-hungspartnerschaft in Ihrer Konzeption ver-ankert?

Sowohl in unserem Leitbild als auch in unserer Konzeption ist die Erziehungspartnerschaft ein eigenes wich-tiges Kapitel. Die Eltern werden gleich zu Beginn des ersten Kontaktes in der Einrichtung informiert, dass sie als die Experten ihres Kindes ernst genommen werden und eine tragende Säule bei der Entwicklungsbeob-achtung sind.

Welche Ideale streben Sie mit Erziehungspart-nerschaften an?

Partnerschaftliche Begleitung in der Entwicklung des Kindes. Erziehungsziele mit den Eltern formulieren und bearbeiten. Eltern und Kinder sollen sich bei uns willkommen fühlen, es werden alle Blickwinkel und Per-spektiven ernst genommen und bearbeitet. Keine Konkurrenz entstehen zu lassen zwischen Eltern und Fachpersonal. Beide Seiten ergänzen sich und tauschen sich aus.

Welche neueren Entwicklungen sind in Ihrer Einrichtung in der Erziehungspartner-schaft zu verzeichnen?

Eltern bringen ihre Begabungen/Kenntnisse mit eigenen Bildungsprojekten in den Kinderhausalltag mit ein. Regelmäßige Themenabende zu pädagogischen Themen der Eltern. Zielvereinbarungen mit den Eltern tref-fen für die Entwicklungsbegleitung.

Über welche neuen Formen der Zusam-menarbeit von Kita und Eltern kann nach-gedacht werden?

Regelmäßiges Elterncafe mit thematischen Angeboten und Kinderbetreuung. Niederschwelliges Beratungs-angebot für die Eltern im Kinderhaus, d. h. psychologische Hilfen, heilpädagogische Unterstützung vor Ort.

Werkstattbericht

Arbeit mit Eltern

Regelmäßiger Austausch über die Entwicklung des Kindes (1x jährlich und nach Bedarf). Ein offenes Ohr zur richtigen Zeit für die Familien mit ihren Sorgen, Themen und oftmals Problemen im Alltag. Hilfe vermitteln und Unterstützung geben.

Mit dem ersten Kontakt einer Familie bei uns. Wir machen individuelle Hausbesichtigungen und Informationsgespräche, wir nehmen uns dafür ausreichend Zeit. Hohe Flexibilität im Angebot auf die abgefragten Bedürfnisse der Familien.

- Tür- und Angelgespräch
- Strukturiertes Entwicklungsgespräch
- Einzelkontakt
- Themenzentrierter Elternabend
- Hospitation der Eltern
- Eltern-Kind-Aktionen
- Elternkurse: Kess erziehen und Starke Eltern – Starke Kinder
- Elternfrühstück
- Elternbasteln
- Redaktionsteam der Kita-Zeitung

Über ihr gewähltes Gremium den Elternbeirat. Durch Fragebögen z. B. über die Öffnungszeiten, warmer Mittagstisch, Einladung zu Veranstaltungen des Gesamtelternbeirates der Stadt Stuttgart und zu politischen Veranstaltungen, die sich mit den Rahmenbedingungen einer KiTa beschäftigen.

Regelmäßige Elternbeiratssitzungen 2–3 x pro Jahr. Mit dem Träger abgestimmte Elternbefragungen ca. alle 2 Jahre. Transparenz der Arbeitsorganisation unserer Einrichtung durch erklärende Aushänge und visualisierte Erklärungen an Elternabenden. Öffentlichkeitsarbeit mit den Eltern im Stadtteil z. B. Presseberichte, oder in der eigenen Kinderhauszeitung von den Eltern für die Eltern.

Die Themen der Eltern werden auch regelmäßig in unseren Teamsitzungen besprochen, diskutiert und dann gegebenenfalls umgesetzt.

Die Eltern werden in der Entwicklungsbegleitung von Anfang an mit einbezogen, in dem wir gemeinsam Ziele formulieren und diese dann zusammen überprüfen. Eingewöhnungszeiten werden mit den Eltern individuell gestaltet. Dadurch erleben die Eltern ganz transparent wie bei uns gearbeitet wird. Probleme und Unzufriedenheiten werden gemeinsam besprochen und gelöst. Beschwerden sind willkommen und helfen uns unsere Arbeit zu reflektieren. Hierbei suchen wir dann schnell das Gespräch mit den Eltern.

Familien mit Migrationshintergrund: Diesen Personenkreis erreichen wir durch persönliches Ansprechen und Erklären der Inhalte evtl. auch mit Dolmetscher.

Familien die durch Berufstätigkeit schlecht zu erreichen sind und wenig Zeit haben: Angebote am Abend oder auch am Nachmittag, die sie mit den Kindern erleben können.

Ausdehnung in Richtung des Bedarfs von Familien beim Thema Öffnungszeiten und Hilfeangebote. Fachlich kompetente und gut vorbereitete Entwicklungsgespräche. Fortbildung des Personals in Richtung Moderation und Präsentation von Themen in den anstehenden Bildungsentwicklungen des Landes. Um zu einem professionellen Umgang mit den Eltern zu finden, hilft die enge Zusammenarbeit mit dem Träger und auch die Transparenz, wie es zu Entscheidungen kommt.

Wie schaffen Sie die Basis einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieher/innen?

Wann und in welcher Form beginnt Erziehungspartnerschaft in Ihrer Einrichtung?

Welche Formen der Elternarbeit bieten Sie an?

Wie beteiligen Sie Eltern an den Entscheidungen in der Einrichtung?

Wie schaffen Sie dafür angemessene Rahmenbedingungen?

Wie motivieren Sie Eltern, Aufgaben partnerschaftlich zu lösen?

Wie erreichen Sie Zielgruppen, die bisher nicht oder kaum erreicht wurden?

Wie kann Elternarbeit weiter professionalisiert werden?



Kath. Kinderhaus Erdbeerweg

Behandeln Sie einzelne Themen in der Erziehungspartnerschaft? (z. B.: Integration, Bildung, Gesundheit, Gemeinschaftsbildung) – wenn ja, wie?

Themenfelder | Projektarbeit

Wir machen dazu dann einen Elternabend und zeigen mit visueller Verstärkung die Zusammenhänge auf. Beispiel Orientierungsplan: wie setzen wir diesen bereits jetzt schon in unserem Haus um? Danach folgt dann die praktische Umsetzung in Form eines Projektes mit den Kindern. Dann wird für die Eltern wieder visualisiert, was stattfand und wie dies zum Thema Orientierungsplan einzuordnen ist.

Welche Formen der Partizipation gibt es?

- Regelmäßige Kinderkonferenzen
- Projektstage mit eigenständiger Entscheidung des Kindes über die Teilnahme am Projekt.
- Ideen der Eltern werden aufgegriffen und mit eingeplant, organisiert z. B. Erste Hilfe – Sanitäter, Polizeibesuch, Brandschutzerziehung

Gibt es Projektarbeit unter Einbezug der Eltern?

- Osterwerkstatt von den Eltern für die Kinder
- Holzarbeiten über mehrere Wochen
- Backen/Kochen mit den Eltern
- Beruf des Sanitäters vorstellen, was macht dieser bei einem Einsatz. Ein Kinderhaus-Vater organisierte und gestaltete das Projekt

Welches Ziel verfolgen Sie mit gemeinsamer Projektarbeit? (generell mit der Arbeit im Familienzentrum)

Einblick in die pädagogische Arbeit des Kinderhauses ermöglichen. Mitarbeit von Eltern ist ausdrücklich erwünscht und zwar zusätzlich zu den Fachkräften! Gemeinsam Lernerfahrungen machen im Sinne „Lernende Organisation“ aller Beteiligten. Die Fähigkeiten der Eltern sind eine kostbare Ergänzung.

Mögliche Varianten:

- Eltern führen mit Kindern ein Projekt durch und Erzieherinnen beteiligen sich
- Erzieherinnen führen mit Eltern alleine ein Projekt durch
- Erzieherinnen führen zusammen mit Kindern und Eltern ein Projekt durch
- Eltern führen alleine mit den Kindern ein Projekt durch

Worin sehen Sie die Vorteile gemeinsamer Aktionen/Projekte?

Eltern bringen ihre Fähigkeiten mit ein, das gemeinsame Lernen in unserer Kita als Lernende Organisation wird hier erweitert. Die Eltern können auf diese Weise viel natürlicher „hospitieren“ und Einblicke in die Arbeit der Einrichtung bekommen. Das Kennenlernen der Eltern wird dadurch entspannter.

Bieten Sie gemeinsame Aktivitäten am Wochenende und in den Ferien?

Die Elternvertreterinnen bieten in den Sommerferien ein kleines Ausflugsprogramm an für alle die nicht im Urlaub sind.

Vernetzung

Welche Unterstützung bieten Sie den Eltern Ihrer Kita an?

- Beratung bei allen Erziehungsfragen, oft auch bei Alltagsproblemen (Arbeitslosigkeit, Tagesmutter, Eltern-Kind Kuren etc.)
- Begleitung zu den Hilfsangeboten oder bei Erstgesprächen
- Vermittlung bei Problemen der Einschulung an der Grundschule
- Entwicklungsberichte/Fragebögen für Psychologen/Psychiater, Uni Tübingen
- Zum Thema Hochbegabung o. a.

Werkstattbericht

- Ergotherapeuten und Logopäden, Kinderpsychiaterin, Psychologische Beratungsstelle
- Hilfe zur Erziehung bei Bedarf und ASD
- Familienberatungsstellen beider Kirchen
- Mutter-Kind Kuren, Familienhelferinnen bei Krankheit der Mutter
- Waldheim Angebote

In welcher Form?

- Adressenweitergabe
- Erstkontakt herstellen
- Elterngespräch mit entsprechender Institution
- Fragebögen ausfüllen für die Diagnostik bei Abklärung von Entwicklungsverzögerungen oder Auffälligkeiten und bei Hochbegabung

Wir würden gerne in Richtung Familienzentrum weitergehen, doch die räumliche Situation ist nicht geeignet dafür. Wir sehen uns in der Zukunft auch bei der Integration von Kindern mit einer Behinderung, mit Entwicklungsverzögerung oder von Kindern, die von einer seelischen Behinderung bedroht sind. Ein integrativer oder heilpädagogischer Kindergarten wäre unser gangbarer Weg für die Zukunft.

- Mit den anderen KiTas vor Ort in regelmäßigen Gesprächsrunden
- Mit den Grundschulen in regelmäßigen Kooperations – Treffen
- Mit der Fachberatungsstelle für Kath. Kindertagesstätten
- Mit den Partnern der Handlungsfeldkonferenzen im Stadtteil

Ja, in Form der angebotenen Elternkurse oder auch durch kompetente Referenten/innen für einen Themenabend im Kinderhaus.

Qualifizierung der Fachkräfte

Leiterin: Erzieherin und Heilpädagogin

Stellv. Leiterin: Erzieherin und Fachwirtin für KiTas

Gruppenleitung: Erzieherin mit religiösem Schwerpunkt

Gruppenleitung: Erzieherin mit integrativem Schwerpunkt

FSJ Praktikantin

- Mit themenbezogenen Projekten für die Kinder und auch für die Eltern
- Zur Weiterentwicklung des Kinderhauses
- Zur Arbeitsorganisation aller Prozesse wird die Mitarbeiterin mit Delegation dort verantwortlich eingesetzt, wo ihre Fähigkeiten liegen

Fortbildungen zum Orientierungsplan und zur Umsetzung des ab 2009 geplanten Qualifizierungskonzeptes „infans“ aus Berlin, die uns zur Lernwerkstatt KITA führen wird.

Reflexion

Nach unserem Grundverständnis sitzen wir mit den Eltern in einem Boot, das zur guten Entwicklung der Kinder nötig ist. Die Eltern als Experten ihrer Kinder zu akzeptieren und das Fachpersonal wiederum als Fachkraft für pädagogische Entwicklungsbegleitung zu sehen, dazu braucht es Toleranz und gegenseitige Akzeptanz aller Beteiligten.

Welche öffentlichen Institutionen im Kita-Umfeld integrieren Sie in die Erziehungspartnerschaft?

Sehen Sie Ihre Kita als Begegnungsstätte/ Nachbarschaftszentrum?

Stehen Sie mit anderen Einrichtungen zum Thema Erziehungspartnerschaft im Austausch?

Gibt es Kooperationen?

Welche Qualifizierung besitzen die Fachkräfte Ihrer Einrichtung für die Arbeit mit Eltern?

Wie nutzen Sie das besondere Potential einzelner Mitarbeiterinnen?

Welche Weiterbildungsmaßnahmen führen Sie durch?

Was hat Sie besonders ermutigt, Ihr Konzept der Erziehungspartnerschaft zu entwickeln?



Kath. Kinderhaus Erdbeerweg

<i>Welche Schwierigkeiten haben Sie?</i>	Durch die Berufstätigkeit beider Elternteile sind in den letzten Jahren immer häufiger zeitliche Planungsprobleme aufgetaucht. Die ehrenamtliche Unterstützung bei Festen o. ä. ist ebenfalls schwieriger für die Eltern, da das Wochenende zur Erholung gebraucht wird und auch sonst wenig Zeit bleibt.
<i>Wie gehen Sie damit um?</i>	Die Angebote reflektieren und es wird nach neuen Wegen gesucht die für die Familien einfacher sind. An Elternabenden sprechen wir dieses Thema an und diskutieren offen darüber und fragen auch Eltern nach Alternativen. Manchmal streicht man auch ein Angebot, das überhaupt nicht gefragt ist.
<i>Sehen Sie strukturelle Schwierigkeiten?</i>	In unserem Einzugsgebiet nicht so stark.
<i>Wie überprüfen Sie die eigene Arbeit?</i>	Abfrage der Eltern mit Fragebögen bisher alle 2–3 Jahre, künftig mit „infans“ dann jährlich. Abfrage zur Zufriedenheit der Eltern, wenn ihr Kind in die Schule kommt.
<i>Wie verstehen Sie die Rolle der Erzieherinnen?</i>	Ergänzende Entwicklungsbegleitung die sich am Wohl des Kindes orientiert, handelt und berät und auch ihre Überzeugungen den Eltern anbietet. Auszug aus unserem Leitbild: „Wir sind offen und trotzdem noch ganz dicht...“. Offenheit untereinander erreichen wir durch gegenseitige Toleranz und Akzeptanz....

Anregungen | Kommentare

Gute Erziehungspartnerschaft – Elternarbeit braucht Zeit, fachlich gut ausgebildetes Personal, das für Weiterbildungen offen ist und gute Rahmenbedingungen (politische Aufgabe!), um alle Aufgaben mit der gebotenen Geduld, Energie und Fähigkeit jedes einzelnen am Prozess Beteiligten zu erfüllen. Die Kinder stehen im Zentrum unserer Arbeit und ohne ihre Familien ist die Erziehung, Betreuung und Bildungsaufgabe viel schwieriger auszufüllen.

Kinder sind unsere Zukunft

Diese Zukunft mitzugestalten durch ehrenamtliches Engagement, durch finanzielle Unterstützung und vor allem mit viel Kinderliebe – dies ist das Ziel des Fördervereins »Kinderfreundliches Stuttgart e.V.«. Der Verein wird von einem Kuratorium zupackender Stuttgarter Persönlichkeiten aus allen sozialen und gesellschaftlichen Bereichen parteiunabhängig begleitet. Die Gründung des Kuratoriums geht auf die Initiative des Oberbürgermeisters Dr. Wolfgang Schuster zurück.

Mit einer Mitgliedschaft im Förderverein und/oder einer Spende können Sie mithelfen, Stuttgart zur Kinderwunschstadt Nummer 1 zu machen.

Jede kinderfreundliche Idee und jede Frage ist uns willkommen. Sie erreichen uns telefonisch unter 0711/ 216-6111 oder über E-Mail: roswitha.wenzl@stuttgart.de





4. Stuttgarter Innovationspreis für Kindertagesstätten

Folgende Einrichtungen haben beim 4. Stuttgarter Innovationspreis für Kindertagesstätten teilgenommen:

Ev. Kindertagesstätte Stammheim
Kameralamtsstr. 13, 70439 Stuttgart

Kindergruppe Regenbogen e.V.
Ditzingerstr. 3, 70499 Stuttgart

Schüler/innenhort Villa Elisa
Bismarckstr. 31, 70176 Stuttgart

Kath. Kindergarten St. Hedwig
Lieschingstr. 44/1, 70567 Stuttgart

Kinderkrippe Nordstern Caritas
Mittnachtstr. 18, 70191 Stuttgart

Waldorfkindergarten Sillenbuch
Himbeerweg 21, 70619 Stuttgart

Kath. Kinderhaus Erdbeerweg
Erdbeerweg 28, 70619 Stuttgart

Kinderhaus Bärcheninsel
Lambertweg 42-46, 70565 Stuttgart

Tageseinrichtung für Kinder
Edelweißweg 11, 70374 Stuttgart

Tageseinrichtung für Kinder
Neckartalstr. 95, 70376 Stuttgart

Kinderzentrum St. Josef
Haußmannstr. 160, 70188 Stuttgart

educare Bildungskindertagesstätte
Hasenbergstrasse 31-2, 70178 Stuttgart

Eltern-Kind-Gruppe Olgastrasse
Olgastr. 103, 70180 Stuttgart

Tageseinrichtung für Kinder
Ludwigstrasse 41-43, 70176 Stuttgart

Tageseinrichtung für Kinder „Liliput“
Bilihildstr. 9, 70437 Stuttgart

Kindergarten der Evang. Oswaldkirchengemeinde
Widdumhofstraße 17, 70499 Stuttgart

Evangelische integrative Kindertagesstätte Martinskirche
Nordbahnhofstr. 58, 70191 Stuttgart

Evangelischer Kindergarten
Güglinger Str. 13, 70435 Stuttgart

Evangelischer Matthäuskindergarten
Möhringerstr. 89, 70199 Stuttgart

Ev. Kindergarten Waldzwerge
Löwenstr. 115, 70597 Stuttgart

Impressum:

Kuratorium Kinderfreundliches Stuttgart in Zusammenarbeit mit der Kinderbeauftragten der Landeshauptstadt Stuttgart.

Mit freundlicher Unterstützung des Fördervereins „Kinderfreundliches Stuttgart e.V.“.

November 2008

Die Werkstattberichte wurden von den Kindertagesstätten verfasst.





Kuratorium
Kinderfreundliches
Stuttgart